

# Über 600 freuten sich mit Dani Häusler

**Schwyz** Der «Goldene Violinschlüssel» ist die höchste Auszeichnung in der Volksmusik. Am Samstag erhielt ihn Dani Häusler. Die über 600 Personen in der Pfarrkirche Schwyz spendeten stehend Ovationen.

Silvia Camenzind

Ganz Schwyz kam am Samstag in die Pfarrkirche Schwyz zur Verleihung des «Goldenen Violinschlüssels» an Dani Häusler. Von den bisherigen Violinschlüsselträgern waren zahlreiche am Festakt anwesend, auch Schwyzer Politiker waren da, Volksmusikanten, TV- und Radiotele und natürlich Familie und Freunde. Verschiedene Musikanten konnten wegen eigenen Engagements nicht teilnehmen.

Walter Näf, Präsident vom Verein Goldener Violinschlüssel, bezeichnete den Kanton Schwyz als gutes Pflaster, die Unterstützung sei enorm: «Die Schwyzer haben eine Riesenfreude, dass einer von ihnen den «Goldenen Violinschlüssel» erhält.»

Für die rund 600 Anwesenden wurde der Festakt zum Hörgenuss, denn der Preisträger bestritt das musikalische Programm in wechselnden Formationen persönlich. Es fing an mit den Gupfbuebä, bei denen auch Dani Häuslers Vater Geni am Bass auftrat, bis hin zu seiner neuesten Formation, dem DH-Trio, dessen leise Töne erstmals öffentlich zu hören waren.

## Davon können andere Musiker nur träumen

Laudator Johannes Schmid-Kunz betonte, wie seriös, genau, verantwortungsbewusst und fordernd Dani Häusler jeweils während den Proben sei, und ergänzte: «Am Konzert kann er es laufen lassen. Dort sieht man, wovon viele Musiker träumen – die Leichtigkeit des Seins.» Mit eben dieser Leichtigkeit spielte Dani Häusler durchs Programm und strahlte, als ihm die letztjährigen Preisträger, Heidi und Ruedi Wachter-Rutz, den «Goldenen Violinschlüssel» ansteckten. «Wenn nicht du, wer denn sonst?», sagte daraufhin Sepp Ribary, Gemeindepräsident von Unterägeri, in seinen Grussworten aus dem Ägerital.

Der Preisträger freute sich, er strahlte ins Publikum. Er bedankte und verneigte sich und sprach von einem tollen Jahr. Seine Begeisterung für die Volksmusik halte fürs ganze Leben.



Dani Häuslers Frau Helen, die Kinder und Eltern spendeten mit den 600 Anwesenden einen Grossaplaus (im Uhrzeigersinn). Beim Apéro trafen sich Walter Alder (von links) Sepp Trütsch und Alex Eugster. Der freudige Moment: Der Violinschlüssel wird angesteckt. Musikwelle-Moderator Sämi Studer führte durchs Programm. Bilder: Silvia Camenzind

## «Steinen gilt als Musterbeispiel eines intakten Dorfes»

**Dorfbild** Der Schwyzer Denkmalpfleger Thomas Brunner referierte über Steinen als historisches Juwel. Die aktuelle Debatte zu den Abbruchbewilligungen für 700-jährige Holzhäuser sorgte für einen Aufmarsch von 140 Besuchern in der Aula.

Besser hätte der Zeitpunkt wohl kaum sein können. Lange bevor überhaupt bekannt war, dass die Regierung die Abbruchbewilligung für zwei 700-jährige Holzhäuser erteilte, luden Steinen Tourismus und der Kulturverein Steinen den Schwyzer Denkmalpfleger ein.

Gestern war es so weit: Thomas Brunner legte dar, weshalb er Steinen als «historisches Juwel» bezeichnet. Auf die laufende Kontroverse um die Häuser ging er nur indirekt ein. Klar war, dass die Kontroverse um Erhalt oder Abbruch von historischen Gebäuden den Leuten unter den Nägeln brennt. Das war wohl auch der Grund, weshalb sich 140 Personen in die Aula drängten und das Referat vor Ort hören wollten.

Brunners (berufsbedingte) Haltung liess trotzdem keine Zweifel offen. Er erwähnte am Schluss, dass sich der Kanton Schwyz am Unspinnen-Umzug mit einem Modellhaus präsentierte oder dass immer auf den Ballenberg verwiesen werde, wenn es um den Erhalt von alter Bausubstanz geht.

Brunner: «Es kann ja nicht sein, dass die Schwyzer am Schluss ins Berner Oberland reisen müssen, nur um ein Schwyzer Haus zu sehen.» Schwyz brauche die Originale, gerade jetzt, wo die Rigi Bahnen



Denkmalpfleger Thomas Brunner referierte zum gut erhaltenen Dorfkern von Steinen.

Bild: Jürg Auf der Maur

AG plane, auf der Rigi früher oder später ein Chalet-Dörfli zu bauen.

## Brunner: «Eigentlich müsste man stolz sein»

Zuvor führte Brunner aus, weshalb Steinen innerhalb der Schweizer Häuserlandschaft eine derart ausserordentliche Stellung hat. Um 1300 habe eine grosse Bautätigkeit stattgefunden. Der Dorfkern sei seit 1975 im Isos, also im Inventar schützenswerter Ortsbilder der Schweiz, aufgeführt. Und zwar mit einem dicken Lob: «Steinen ist ein Musterbeispiel eines intakten Schweizer Dorfes», zitierte Brunner. «Darauf müsste man eigentlich stolz sein», präziserte der Denkmalpfleger.

Im Kantonalen Schutzinventar (Kigbo), das Mitte der 80er-Jahre für Schwyz erstellt wurde, waren 105 Bauernhöfe erwähnt. 25 der alten Häuser sind bereits abgerissen worden, aktuell stehen 14 Wohnhäuser unter Schutz. Diese gehören, zusammen mit jenen in Schwyz, zu einer schweizerisch und sogar europäisch einmaligen Holzhäuserlandschaft, die seit 700 Jahren gepflegt und erhalten wurde. «Dass wir jene Generation sind, die weiss, was wir zerstören, macht es auch nicht besser», so Brunner. (adm)